

Gentechnik soll Pfizer retten

Patente laufen aus, und der Nachschub fehlt: Der weltweit größte Pharmakonzern setzt mit dem Wyeth-Kauf nun auf Biotechnologie

Von Kristina Läscher

München – Es dient als Befreiungsschlag: Für 68 Milliarden Dollar kauft Pfizer den kleineren US-Rivalen Wyeth. Dies ist die drittgrößte Übernahme der Pharmabranche aller Zeiten; mit einem neuen Fokus auf biotechnologisch hergestellte Medikamente will der mächtigste Pharmakonzern der Welt sich neu erfinden. „Der Zusammenschluss wird unsere Branche transformieren“, behauptete Pfizer-Chef Jeffrey Kindler am Montag großspurig. Das soll an frühere Zeiten anknüpfen: Lange war Pfizer in der Branche tonangebend, dann geriet der Konzern ins Wanken. Bis 2012 werden etwa 14 wichtige Patente auf konzerneigene Medikamente auslaufen – und das könnte drastische Umsatzeinbrüche auslösen. Insgesamt drohe ein Erlösrückgang von etwa 35 Milliarden Dollar, wenn Pfizers Medikamente durch billigere Nachahmermedikamente (Generika) ersetzt würden, sagt Catherine Arnold, Pharma-Analystin der Bank Credit Suisse. Zum Vergleich: Im Jahr 2008 hat Pfizer 48,3 Milliarden Dollar umgesetzt.

Die Abläufe der Patente an sich wären nicht schlimm, sind sie doch lange bekannt, aber bei Pfizer mangelt es – wie bei vielen Herstellern – an Nachschub mit innovativen Arzneien. Parallel muss Pfizer wie viele Wettbewerber schrumpfende Laufzeiten von Patenten hinnehmen: Generika-Konzerne gehen früher mit ihren Nachahmer-Mitteln auf den Markt und riskieren dafür auch Streit vor Gericht. So haben die Kosten für teure Auseinandersetzungen dem Branchenprimus die Bilanz 2008 verhängelt.

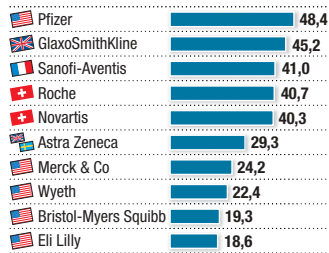
Schrumpfen oder verstärken

Die Übernahme von Wyeth dürfte Pfizer zumindest helfen, ein von 2011 an drohendes Umsatzloch in Milliardenhöhe zu stopfen. Dann wird das Top-Medikament, der Cholesterinsenker Lipitor, seinen Patentschutz verlieren. Heute steuert das umsatzstärkste Medikament der Welt mit etwa 13 Milliarden Dollar allein ein Viertel zum Konzernerlös bei. „Pfizers Forschung war bisher nicht in der Lage, genügend neue Medikamente zu erfinden, um Lipitor zu ersetzen“, sagt Les Funtleyder, Analyst von Miller Tabak & Co. Pfizer habe die Wahl treffen müssen: Lipitor aufgeben und schrumpfen – oder sich von außen verstärken.

PHARMAINDUSTRIE Turbulente Zeiten

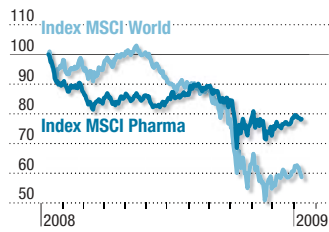
Die größten Unternehmen

Umsatz in Milliarden Dollar, 2008



Entwicklung von Pharma-Aktien

Indiziert seit einem Jahr



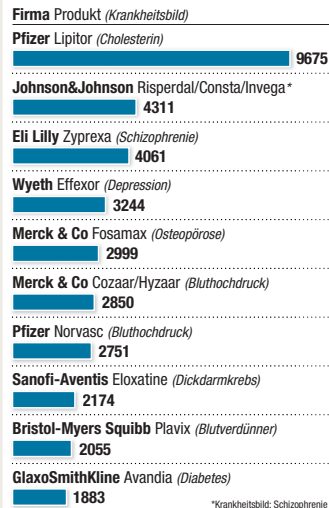
SZ-Graphik; Foto: AP; Quelle: Novumed, Thomson Financial, Thomson Datastream, Reuters

Möglich wird der Zukauf durch die hohen Bargeldreserven. Dank Umsatzrenditen zwischen zwanzig und dreißig Prozent haben Pfizer und Konkurrenten wie Novartis und Roche extrem hohe Reserven angehäuft, die auch in der Finanzkrise teure Übernahmen ermöglichen. So bezahlt Pfizer für Wyeth 22,5 Milliarden Dollar in bar. Auch hat Konzernchef Kindler der Firma seit seinem Antritt Mitte 2006 einen Sparkurs verordnet. Mehr als 15 000 Beschäftigte verloren ihre Stelle. Kindler schloss fünf Forschungszentren, ließ knapp 100 Projekte stoppen, reorganisierte die Entwicklungseinheiten und startete ein unabhängiges Forschungszentrum in Kalifornien. Auch bei der Wyeth-Übernahme sollen Fabriken geschlossen und jede zehnte Stelle abgeschafft werden.

Pfizer will breit aufgestellt bleiben: Die Firma forscht und entwickelt Medi-

Die größten Patentverluste

Geschätzter Umsatzverlust durch den Auslauf von Patenten zwischen 2007 und 2012 in Millionen Dollar

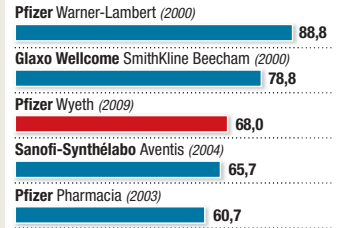


*Krankheitsbild: Schizophrenie

Die größten Übernahmen

Wert in Milliarden Dollar

Käufer Kautziel (Jahr)



kamente gegen Fettstoffwechselstörungen, Alzheimer, Depressionen, Kreislauf-erkrankungen, Krebs, Schlaganfall, Rheuma, Infektionen, Alzheimer, Diabetes und Erektionsstörungen. Wyeth wiederum gehört zu den Spezialisten für die teuren Biotechnologie-Medikamente, die als Wachstumstreiber gelten. „Das könnte einer der wichtigsten Gründe für die Übernahme sein“, sagt Jörn Leewe, Partner der Beratung Novumed. Zu den Toparzneien des im US-Bundesstaat New Jersey ansässigen Konzerns Wyeth gehören das Antidepressivum Effexor, der Kinder-Impfstoff Prevnar sowie das Arthritis-Mittel Enbrel, das die Firma mit Amgen vertreibt. Spezialisiert ist Wyeth auf Hormontherapien und Empfängnisverhütung, Erkrankungen des zentralen Nervensystems, rheumatoide Arthritis sowie Impfstoffe. Auch Wyeth hatte sich vergrößern wollen und verhandelte

über eine Fusion mit dem Impfstoffhersteller Crucell, die nun abgeblasen ist.

Für Pfizer sollen die zugekauften Medikamente mehr Gleichgewicht in das Portfolio bringen. Zur Risikostreuung solle von 2012 an kein Medikament mehr für mehr als zehn Prozent des Umsatzes stehen, teilte der Konzern mit. Künftige Schwerpunkte sollen bei Entzündungskrankheiten, Alzheimer und Krebs liegen. Auch bei Erkrankungen des zentralen Nervensystems, Herz-Kreislauf-Beschwerden und Infektionen will Pfizer eine führende Rolle einnehmen. Inwieweit deutsche Mitarbeiter von der Fusion betroffen sind, ist noch unklar. Pfizer, dessen Deutschland-Zentrale in Berlin sitzt, beschäftigt hierzulande etwa 4500 Mitarbeiter und hat 2007 etwa 1,6 Milliarden Euro umgesetzt. Wyeth mit Sitz in Münster hat 2008 etwa 670 Millionen Euro mit 800 Mitarbeitern umgesetzt.

Gentechnik soll Pfizer retten

Patente laufen aus, und der Nachschub fehlt: Der weltweit größte Pharmakonzern setzt mit dem Wyeth

Von Kristina Läscher

München – Es dient als Befreiungsschlag: Für 68 Milliarden Dollar kauft Pfizer den kleineren US-Rivalen Wyeth. Dies ist die drittgrößte Übernahme der Pharmabranche aller Zeiten; mit einem neuen Fokus auf biotechnologisch hergestellte Medikamente will der mächtigste Pharmakonzern der Welt sich neu erfinden. „Der Zusammenschluss wird unsere Branche transformieren“, behauptete Pfizer-Chef Jeffrey Kindler am Montag großspurig. Das soll an frühere Zeiten anknüpfen: Lange war Pfizer in der Branche tonangebend, dann geriet der Konzern ins Wanken. Bis 2012 werden etwa 14 wichtige Patente auf konzerneigene Medikamente auslaufen – und das könnte drastische Umsatzeinbrüche auslösen. Insgesamt drohe ein Erlösrückgang von etwa 35 Milliarden Dollar, wenn Pfizers Medikamente durch billigere Nachahmermedikamente (Generika) ersetzt würden, sagt Catherine Arnold, Pharma-Analystin der Bank Credit Suisse. Zum Vergleich: Im Jahr 2008 hat Pfizer 48,3 Milliarden Dollar umgesetzt.

Die Abläufe der Patente an sich wären nicht schlimm, sind sie doch lange bekannt, aber bei Pfizer mangelt es – wie bei vielen Herstellern – an Nachschub mit innovativen Arzneien. Parallel muss Pfizer wie viele Wettbewerber schrumpfende Laufzeiten von Patenten hinnehmen: Generika-Konzerne gehen früher mit ihren Nachahmer-Mitteln auf den Markt und riskieren dafür auch Streit vor Gericht. So haben die Kosten für teure Auseinandersetzungen dem Branchenprimus die Bilanz 2008 verhagelt.

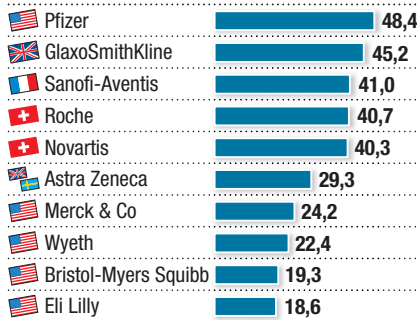
Schrumpfen oder verstärken

Die Übernahme von Wyeth dürfte Pfizer zumindest helfen, ein von 2011 an drohendes Umsatzloch in Milliardenhöhe zu stopfen. Dann wird das Top-Medikament, der Cholesterinsenker Lipitor, seinen Patentschutz verlieren. Heute steuert das umsatzstärkste Medikament der Welt mit etwa 13 Milliarden Dollar allein ein Viertel zum Konzernerlös bei. „Pfizers Forschung war bisher nicht in der Lage, genügend neue Medikamente zu erfinden, um Lipitor zu ersetzen“, sagt Les Funtleyder, Analyst von Miller Tabak & Co. Pfizer habe die Wahl treffen müssen: Lipitor aufgeben und schrumpfen – oder sich von außen verstärken.

PHARMAINDUSTRIE Turbulente Zeiten

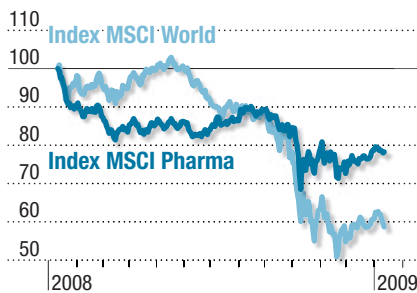
Die größten Unternehmen

Umsatz in Milliarden Dollar, 2008



Entwicklung von Pharma-Aktien

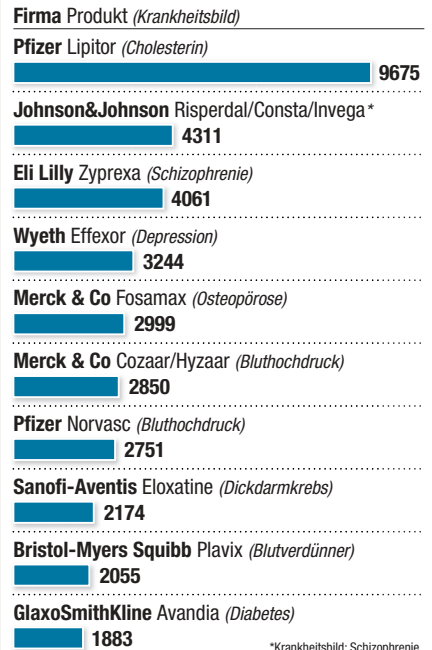
Indiziert seit einem Jahr



SZ-Graphik; Foto: AP; Quelle: Novumed, Thomson Financial, Thomson Datastream, Reuters

Die größten Patentverluste

Geschätzter Umsatzverlust durch den Auslauf von Patenten zwischen 2007 und 2012 in Millionen Dollar



*Krankheitsbild: Schizophrenie

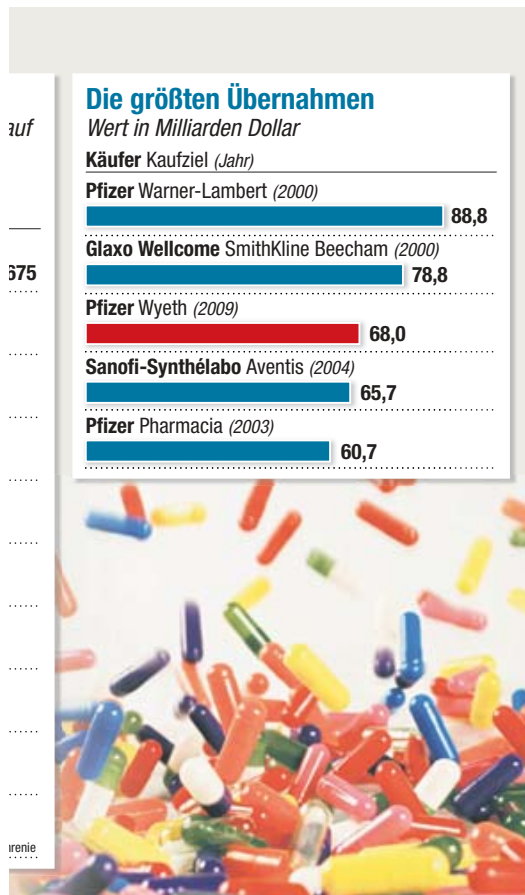
Möglich wird der Zukauf durch die hohen Bargeldreserven. Dank Umsatzrenditen zwischen zwanzig und dreißig Prozent haben Pfizer und Konkurrenten wie Novartis und Roche extrem hohe Reserven angehäuft, die auch in der Finanzkrise teure Übernahmen ermöglichen. So bezahlt Pfizer für Wyeth 22,5 Milliarden Dollar in bar. Auch hat Konzernchef Kindler der Firma seit seinem Antritt Mitte 2006 einen Sparkurs verordnet. Mehr als 15 000 Beschäftigte verloren ihre Stelle. Kindler schloss fünf Forschungszentren, ließ knapp 100 Projekte stoppen, reorganisierte die Entwicklungseinheiten und startete ein unabhängiges Forschungszentrum in Kalifornien. Auch bei der Wyeth-Übernahme sollen Fabriken geschlossen und jede zehnte Stelle abgeschafft werden.

Pfizer will breit aufgestellt bleiben: Die Firma forscht und entwickelt Medi-

kamente gegen Fettstoffwechselstörungen, Alzheimer, Depressionen, Kreislauf-erkrankungen, Krebs, Schlaganfall, Rheuma, Infektionen, Alzheimer, Diabetes und Erektionsstörungen. Wyeth wiederum gehört zu den Spezialisten für die teuren Biotechnologie-Medikamente, die als Wachstumstreiber gelten. „Das könnte einer der wichtigsten Gründe für die Übernahme sein“, sagt Jörn Leewe, Partner der Beratung Novumed. Zu den Toparzneien des im US-Bundesstaat New Jersey ansässigen Konzerns Wyeth gehören das Antidepressivum Effexor, der Kinder-Impfstoff Prevnar sowie das Arthritis-Mittel Enbrel, das die Firma mit Amgen vertreibt. Spezialisiert ist Wyeth auf Hormontherapien und Empfängnisverhütung, Erkrankungen des zentralen Nervensystems, rheumatoide Arthritis sowie Impfstoffe. Auch Wyeth hatte sich vergrößern wollen und verhandelte

ten

n Wyeth-Kauf nun auf Biotechnologie



run-
lauf-
fall,
abe-
wie-
r die
ente,
„Das
e für
ewe,
den
staat
yeth
exor,
e das
irma
Wy-
äng-
tra-
thri-
ratte
telte

über eine Fusion mit dem Impfstoffher-
steller Crucell, die nun abgeblasen ist.

Für Pfizer sollen die zugekauften Medi-
kamente mehr Gleichgewicht in das Port-
folio bringen. Zur Risikostreuung solle
von 2012 an kein Medikament mehr für
mehr als zehn Prozent des Umsatzes ste-
hen, teilte der Konzern mit. Künftige
Schwerpunkte sollen bei Entzündungs-
krankheiten, Alzheimer und Krebs lie-
gen. Auch bei Erkrankungen des zentra-
len Nervensystems, Herz-Kreislauf-Be-
schwerden und Infektionen will Pfizer ei-
ne führende Rolle einnehmen. Inwieweit
deutsche Mitarbeiter von der Fusion be-
troffen sind, ist noch unklar. Pfizer, des-
sen Deutschland-Zentrale in Berlin sitzt,
beschäftigt hierzulande etwa 4500 Mitar-
beiter und hat 2007 etwa 1,6 Milliarden
Euro umgesetzt. Wyeth mit Sitz in Müns-
ter hat 2008 etwa 670 Millionen Euro mit
800 Mitarbeitern umgesetzt.